

Diabetes der Mutter ist kein Grund für dicke Babys

Kinder, deren Mutter während der Schwangerschaft an einem Diabetes Typ 1 leidet, haben nicht automatisch ein erhöhtes Risiko, später Übergewicht zu entwickeln. Vielmehr beeinflussen Faktoren, die mit einem mütterlichen Diabetes zusammenhängen, den Gewichtsverlauf der Kinder. Das zeigen die Daten der BABYDIAB-Studie einer Forschergruppe um Prof. Anette-Gabriele Ziegler, Oberärztin an der Klinik für Innere Medizin 3 der TUM am Städtischen Krankenhaus München-Schwabing und Leiterin der klinisch-experimentellen Abteilung am Institut für Diabetesforschung am Helmholtz Zentrum München.

Die Wissenschaftler untersuchten Kinder von Diabetikerinnen und Nicht-Diabetikerinnen darauf, wie sich ihr Gewicht bis zum Alter von acht Jahren entwickelt. Aus einer früheren Auswertung der BABYDIAB-Studie ist bereits bekannt, dass Mütter mit Typ-1-Diabetes häufig besonders schwere Kinder gebären. Außerdem zeigten die Daten zweier Studien des Instituts für Diabetesforschung und des Forschungsinstituts für Kinderernährung, dass Mütter mit Diabetes Typ 1 ihre Säuglinge seltener und kürzer stillen – beides erhöht deren Risiko, später zuviel Speck anzusetzen.

Die Ergebnisse der BABYDIAB-Studie weisen darauf hin, dass Diabetikerinnen einem späteren Übergewicht ihrer Kinder vorbeugen können: Zum einen sollten sie versuchen, ihren Blutzucker in der Schwangerschaft optimal eingestellt zu halten, damit das Geburtsgewicht des Kindes im Normbereich bleibt. Zum anderen sollten sie ihre Babys so stillen, wie es die nationale Stillkommission empfiehlt: bis zu sechs Monate voll stillen und mit Einführung der Beikost nicht sofort abstillen.



Henne und Ei: Öko im Vorteil

Die Haltung von Legehennen ist ein umstrittenes Thema. Verfechter der ökologischen Haltung stellen Tierschutzaspekte heraus – die Hühner dürfen scharren und haben Auslauf. Zudem werden Arzneimittel sehr restriktiv eingesetzt, so dass es seltener zu Resistenzen gegen Antibiotika kommt. Vertreter der konventionellen Haltung in Legebatterien wenden ein, Öko-Eier und -Hühner seien vermehrt mit Krankheitserregern belastet. Wissenschaftliche Studien, die den Streit schlichten könnten, gab es bisher kaum.

Deshalb startete das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz eine entsprechende Studie. Wissenschaftler des von Prof. Johann Bauer geleiteten TUM-Lehrstuhls für Tierhygiene untersuchten Eier und Legehennen aus konventioneller und aus ökologischer Haltung daraufhin, ob und wie sich die Lebensweise auf Tiergesundheit und Produktqualität auswirkt. An insgesamt 800 Eiern und Hennen aus jeweils zehn Bio- und zehn konventionellen Betrieben erhoben sie ihre Daten. Beruhigendes Ergebnis: Kein einziges Ei war innen mit Salmonellen verseucht. Generell waren Legehennen und Eier aus ökologischen Haltungssystemen – anders als bisher befürchtet – nicht häufiger mit Krankheitserregern kontaminiert.

Die Forscher prüften auch, wie resistent die vorgefundenen Bakterienstämme gegen Antibiotika waren – gegen solche, die in der Hühnerzucht häufig verwendet werden, aber auch gegen reine Menschen-Medikamente. Der Vergleich zeigte deutlich: In Öko-Betrieben gibt es signifikant weniger antibiotikaresistente Bakterien als in konventionellen Haltungen. Die ökologische Tierhaltung leistet also nicht nur einen Beitrag zum Tierschutz, sondern trägt auch wesentlich dazu bei, dass Antibiotika bei Mensch und Tier wirksam bleiben.